

FORUM 3

Das Ankommen erleichtern – Welchen Beitrag kann der Ansatz der Ästhetischen Forschung zur Teilhabe von jungen Geflüchteten leisten?

Kurzimpulse:

- Prof. Dr. Birgit Althans, Leuphana Universität Lüneburg
- Barbara Meyer, Internationales JugendKunst- und Kulturhaus „Schlesische 27“, Berlin
- Aus der Kultur.Forscher!-Praxis: Elisabeth Russell-Klein und Helga Weichselhöfer, Lehrerinnen an der Realschule plus und Fachoberschule an der Untermosel, Kobern-Gondorf

Moderation: Dr. Susanne Stemmler, Mitglied Leitungsteam Programm „Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die Frage, wie nach Deutschland geflüchtete Kinder und Jugendliche und ihre Familien besser in ihrer neuen Lebenswelt ankommen können, beschäftigt Schulen und Gemeinden seit dem Zuzug einer großen Zahl vor allem syrischer Geflüchteter stärker als jemals zuvor. Nicht nur die Erfahrungen im Kriegsgebiet und auf der Flucht haben die Menschen traumatisiert, viele leiden auch besonders unter dem Gefühl des Fremdseins hier in Deutschland, machte **Prof. Dr. Birgit Althans** in ihrem Vortrag deutlich. Diesem Fremdsein etwas entgegenzusetzen, versuchen viele Menschen und Institutionen auf ganz unterschiedliche Weisen. Die Wissenschaftlerin zeigte auf, wie auch die Ästhetische Forschung Ansätze bieten könne, so zum Beispiel durch eine transkulturelle Sichtweise von Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Welche Ähnlichkeiten haben unsere Kulturen? Was interessiert mich am Anderen? Wieso ist dies in deiner Kultur so anders? Kinder und Jugendliche können sich mit Alltagsfragen einander nähern und ins Gespräch kommen, etwa über Themen wie Kleidung, Musik oder Essensbräuche.

Auch außerhalb von Schule ist es besonders wichtig, dass Geflüchtete an selbständigen Aktivitäten teilnehmen und sich so einbringen können. Dafür setzen sich Einrichtungen wie das Internationale JugendKunst- und Kulturhaus „Schlesische 27“ ein. Deren Geschäftsführerin **Barbara Meyer** erzählte von ihrer Arbeit mit derzeit 160 jungen Geflüchteten. Mit Methoden der Ästhetischen Forschung arbeiten die Jugendlichen in offenen Projekträumen, in kreativen Nachbarschaftsinitiativen, gemeinschaftlichen Gärtnereinen oder Startups, wodurch ein gemeinsames Tun auf Augenhöhe entstehe – ein erster Schritt, um jungen Geflüchteten ihre Selbstwirksamkeit zurückzugeben.



Es gibt an vielen Schulen bereits gute Ansätze, wie geflüchtete Kinder und Jugendliche willkommen geheißen werden. So zum Beispiel an der Realschule plus und Fachoberschule Untermosel, an der seit dem vergangenen Schuljahr etwa 70 geflüchtete Kinder und Jugendliche lernen. **Elisabeth Russell-Klein und Helga Weichselhöfer** berichteten, wie an ihrer Schule mittels Ästhetischer Forschung die Teilhabe junger Geflüchteter am Schulalltag gefördert werde – zum Beispiel mit einem Theaterstücke über Fluchterfahrungen, das die Schüler selbst geschrieben haben, in denen syrische Kinder unter anderem die Hauptrolle spielen und in dem es auch Passagen auf Arabisch gebe. Außerdem haben sich Schülerinnen und Schüler in einem Zeitzeugenprojekt, in dem sie Menschen zum Thema Flucht und Asyl befragt haben, gemeinsam intensiv mit diesen Themen auseinandergesetzt.

In den anschließenden Gruppendiskussionen ging es um die eigene Perspektive bei der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und Kulturtechniken sowie um die Frage, wie transkulturelle Bildung in diesem Zusammenhang aussehen kann. Es wurde zum Beispiel aufgezeigt, wie die Beschäftigung mit der anderen, unbekanntem Kultur dazu führen könne, das eigene Handeln und Tun neu zu betrachten und zu hinterfragen. Besonders wichtig erschien allen, Möglichkeiten zu schaffen, damit Geflüchtete Self Empowerment entwickeln und ihre verordnete Opferrolle verlassen können.